

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

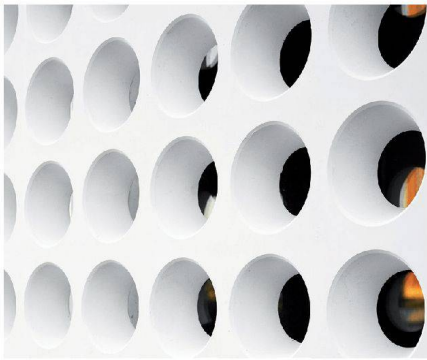
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

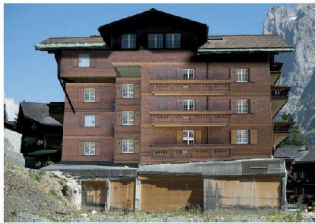
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

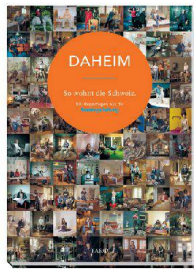
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



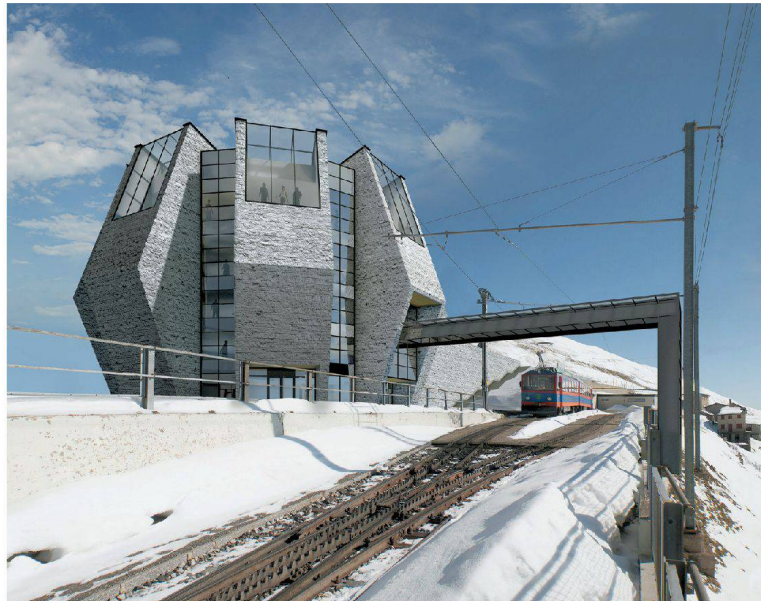
2



4



5



3



6

F

1 Tiefenwirkung

Fassaden sind zwar dick isoliert, aber oft dünn verhüllt. Mit dem Faserbeton «Fibre C 3D» gewinnen sie an Tiefe. Er lässt sich in viele Formen giessen und kommt in Sichtbetonqualität daher. Mit einer Strukturmatrize wird die Oberfläche zum Relief. Wiederholen sich die Elemente, verspricht Gasser Fassadentechnik eine wirtschaftliche Lösung für die gesamte Gebäudehülle. Flach war gestern. www.gasserfassadentechnik.ch

2 Planen für das Ortsbild

Was ist hier falsch? Die Fassade ist nicht aus Holz. Grindelwald greift für ein intaktes Dorfbild zu einem Trick: PVC-Lochgewebeplanen – bedruckt, zusammengeschweisst und in Rahmen eingespannt – sollen das halb abgerissene Hotel Fiescherblick fürs Auge wieder zu einem Ganzen machen, berichtet der «Berner Oberländer». Das Foto ist eine Visualisierung der geplanten Planen. 2009 sind an bester Lage gegenüber der reformierten Kirche die Bagger aufgefahren, der angekündigte Resortbau lässt jedoch auf sich warten. Seit bald zwei Jahren läuft ein Konkursverfahren.

3 Bottas Steinblume

«Wie eine Blume aus Stein wächst das Gebäude aus dem Felsen des Bergs heraus.» Mit diesen Worten präsentierte der Tessiner Architekt Mario Botta seinen Entwurf für ein neues Hotel auf dem Monte Generoso, das er mit dem Ingenieur Luigi Brenni plant. Das Schlüsselwort der neuen Infrastruktur heisse Natur, weil sich das Projekt gut in die Umgebung integriere. Das Projekt soll 15 Millionen Franken kosten und im Sommer 2015 fertiggestellt sein.

4 Schöner wohnen in der Schweiz

Seit elf Jahren blicken wir mit der «Sonntags-Zeitung» in die Wohnungen von mehr oder weniger berühmten Zeitgenossen. Nun hat Claudia Schmid von den rund 600 Porträts 100 ausgewählt und als Buch herausgegeben. Alle leitet die Absicht, über die Wohnung ein Porträt eines Menschen zu zeichnen. Mal eindeutiger, mal rätselhafter scheinen Person und Wohnung miteinander verbunden. Dazu tragen auch die Fotos bei, die von Zsigmond Toth und Philipp Rohner stammen. Sie wählen unterschiedliche Wege: Toth bleibt assoziativer, mag gedämpfte Farben und weiche Konturen. Rohner stellt die Porträtierten

ins Licht und mitten in ihre Wohnung – als sei diese ein Bekenntnis. **Daheim – so wohnt die Schweiz.** Claudia Schmid (Hg.), Faro, Lenzburg 2013, Fr. 56.–

5 Nach dem Wasser greifen

Kochen ist Handarbeit. Darum muss alles auf den Körper abgestimmt sein, auch der Brausekopf. Die Küchenarmatur «Metris» von Hansgrohe ist vertikal statt horizontal organisiert. So liegt sie gut in der Hand, wenn man sie auszieht und per Knopfdruck zwischen Normal- und Brausestrahl wechselt. Ist das Wasser im Topf, verschwindet der Schlauch zurück in die Halterung, wo ein Magnet den Griff festhält. www.hansgrohe.ch

6 Präsentationen abrunden

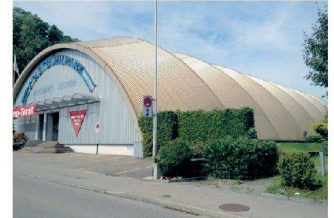
Kein Brainstorming ohne Magnettafel – doch oft fehlt diese im Büro; stattdessen erstickt ein Flipchart auf wackligem Sockel mit seinem Bürokratendesign die Kreativität. Adecos «Scrumboard» ist geschmeidiger. Die Designer von Greutmann Bolzern runden die Ecken mit einem Gummiprofil ab und ziehen die Tafel bis an den Boden. So ist viel Platz für Ideen, die man mit Stift oder Magnet festhält. Die Tafel fusst in einer Halterung oder lehnt an der Wand. www.adeco.ch



7



8



9

7 Die Logik des Giessens

Buchner Bründler erhalten den Architekturpreis Beton 13 für das Wohnhaus am Bläsiring in Basel und für die Casa d'Estate in Linescio. Dieser 200-jährige Steinbau im Tessin stand 50 Jahre leer, bevor ihn die Basler mit Beton ausgossen. Die mit 50 000 Franken dotierte Auszeichnung wird alle vier Jahre vergeben. Erstmals vergibt die Jury einen Förderpreis: Sie zeichnet Lukas Lenherr aus Zürich für sein Erstlingswerk «Fünf Häuser» in Rapperswil aus. Des Weiteren prämiert die Casa ai Pozzi in Minusio von Silvia Gmür Reto Gmür Architekten und das Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen von Stauer & Hasler Architekten.

Foto: Giuseppe Micciché

8 Im Schaufenster

Was nützt alle Nachwuchsförderung, wenn die Geförderten kein Schaufenster erhalten? Die Galerie «Nov» in Carouge vermittelt seit diesem Jahr Objekte und Fotografien in signierter und limitierter Auflage, die Nachwuchsdesigner im Rahmen ihrer zweijährigen Förderung im Design Studio Renens realisieren. Etwa Dimitri Bähler, dessen Vasen nun von der Galerie angeboten werden. Sie bieten den Blumen einen spiegelnden Krug, als ob sie sich ihrer Schönheit vergewissern müssten. www.novgallery.com

9 Sorgen um die Goldzack-Halle

1954/55 hatten die St. Galler Architekten Heinrich Danzeisen und Hans Voser zusammen mit dem Basler Ingenieur Heinz Hossdorf eine Kreis-

zylinder-Shedhalle für die Goldzack-Gummibandweberei geplant. Die sechs runden Betonschalen wurden nacheinander vor Ort im Spritzbetonverfahren ohne Konterschaltung gefertigt. Der Bau sorgte für Aufsehen: Er wurde in Fachzeitschriften publiziert und war 1964 in der Ausstellung «Twentieth Century Engineering» im Museum of Modern Art in New York zu sehen. Das Gebäude ist zwar im lokalen Ortsbildinventar und im Eidgenössischen Kulturgüterinventar als «A-Objekt» aufgeführt, aber es ist bisher nicht verbindlich geschützt. Dies verlangt nun die kantonale Denkmalpflege von der Stadt Gossau, denn rund um die Halle ist das Quartier im Umbruch.

Aufgeschnappt

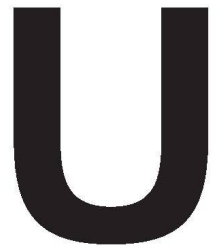
«I hang around architects mostly, people that wanna make things as dope as possible.» Kanye West, US-Rapper, im Interview mit BBC Radio 1.

Hochparterre nützt

Am Städtebau-Stammtisch vom Juni hat Hochparterre den Gestaltungsplan des Sulzerareals «Werk 1» in Winterthur mit Fachleuten diskutiert. In den überarbeiteten Plan ist nun teilweise eingeflossen, was am Stammtisch gefordert wurde. Neu ist etwa, dass die Grundstückbesitzerin und -entwicklerin Implenia für die Gestaltung der kleinen Parks «kooperative Verfahren» durchführen muss, dass das Haus der «Fabrikkirche» nicht zwingend abgebrochen werden muss oder dass das oberste Geschoss des geplanten 120-Meter-Hochhauses öffentlich zugänglich bleibt.

Tageslicht-Award 2014

Zum vierten Mal vergibt die Velux Stiftung ihren Tageslicht-Award. Der mit einer Preissumme von 120 000 Franken höchstdotierte Architekturpreis der Schweiz zeichnet Bauwerke mit herausragender Tageslichtnutzung aus. 51 Bauten, nicht älter als 10 Jahre, sind für den Preis 2014 nominiert – darunter das Tramdepot in Bern von Penzel Valier, das Wohnhochhaus Hardturmпарк in Zürich von



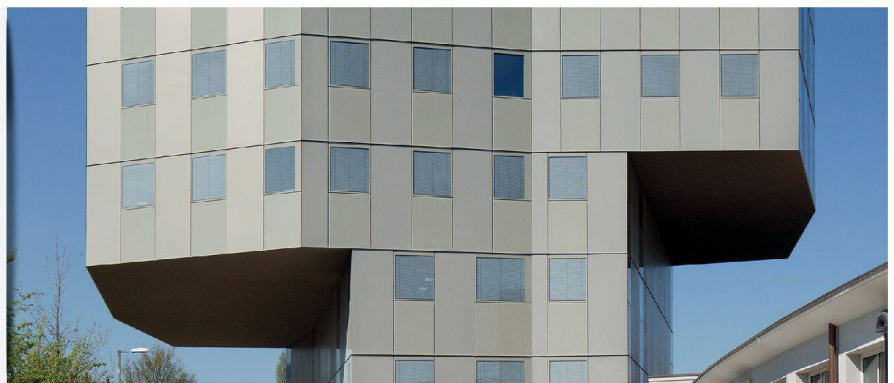
Gmür & Geschwentner oder das Rolex Learning Center in Lausanne von Sanaa. Der Award wird im März 2014 verliehen, im April erscheint das Hochparterre-Themenheft dazu. Bereits kann man sich auf der Stiftungswebsite durch die Liste der Nominierten klicken. www.veluxstiftung.ch

Mit im Club

Das Royal Institute of British Architects (Riba) ehrt die Schweizer Architekten Marcel Meili und Markus Peter sowie Luigi Snozzi mit den diesjährigen International Fellowships. Zu diesem →

ERNE

Projekt: Kohlendreieck, Zürich
Architekt: Von Ballmoos Krucker, Zürich
Ausführung: Fassadensystem hinterlüftet in Element-Bauweise



VISIONEN REALISIEREN

www.erne.net



12



11

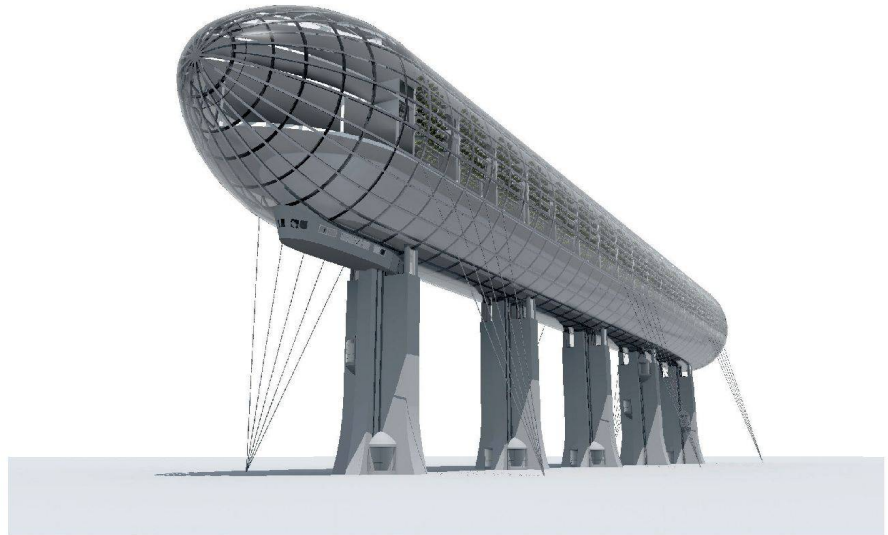


10

→ Club nicht-englischer Architekten gehören illustre Namen wie Herzog & de Meuron, Peter Zumthor und Mario Botta. Die Arbeit von Meili / Peter zeugt von einem konsistenten Denkansatz. Die beiden würdigen technisches Wissen und akademische Kenntnis gezielt verbinden. Snozzi sei einer der wichtigsten Vertreter der zeitgenössischen Architektur im Tessin, so das Riba: «Für ihn ist Design ein Akt politischen Aktivismus.» Neben den Schweizern zeichnete das Riba acht weitere Architekten aus.

10 Der Bildhauser

Bei der Raststätte an der A2 im Kanton Uri steht ein markantes, begehbare und raumgreifendes Kunstwerk – «Zeitraum», von Kurt Sigrist. Dieser ist ein Raum- und Zeitforscher, ein Bildhauser, nicht nur ein Bildhauer, denn seine Arbeiten haben viel mit den Grundfragen von Architektur zu tun: mit Fülle und Leere, mit Durchblicken und Durchdringen, mit Schachteln und Schichten. Immer wieder baut Sigrist Urhütten und Behausungen. Über vierzig Plastiken stehen im öffentlichen

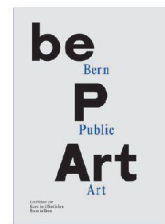


13



14

N



15

Raum. Nun würdigt eine Ausstellung in der Turbinenhalle Unteraa in Giswil im Kanton Obwalden dieses Lebenswerk, noch bis zum 24. November. Bei Scheidegger & Spiess ist das Buch zu Sigrists Werk erschienen. Foto: Franz Wannier

11 Voyeuristisches Design

Pikante Einblicke in die Privatsphäre von Hollywood-Stars kennen wir aus der Regenbogenpresse. Der Zürcher Designer Damian Fopp adaptiert den voyeuristischen Blick für seine «Celeb Bowls»: Er formt aus den Schwimmbecken der Stars Porzellanschalen im Massstab 1:100. Er sei kein Fan von Brangelina, seine Promi-Schalen sollen ein Statement über unsere Lust am Blick über den Gartenzaun sein. Und wie ist er an die Formen der Pools gekommen? Mit Google Maps natürlich. www.damianfopp.com

12 Hütte aufrüsten

Die ETH-Professoren Alfredo Brillembourg und Hubert Klumpner widmen sich mit ihrem Urban Think Tank jenen, die es bitter nötig haben. Im

Rahmen der diesjährigen Eternit-Sommerschule entwarfen Studierende eine Hütte, die das Leben der Slumbewohner dieser Welt verbessern soll. Der Titel «Empower Shack» sagt es bereits: Es geht nicht darum, das Rad neu zu erfinden, sondern die Bewohner der Wellblechhütten ernst zu nehmen und ihr Zuhause zu stärken. 24 Studentinnen und Studenten aus 16 Nationen tüftelten in Niederurnen am Prototyp und bauten ein 1:1-Modell auf einer Grundfläche von 3,6 mal 3,6 Metern. Bald wird das Projekt konkret: Die Architekten wollen den Entwurf in Kapstadt testen.

13 Das Luftschloss

Der Architekt Fredy Iseli hat einen Traum: Er möchte ein Hotel bauen, das wie ein Zeppelin aussieht. Als Vorlage dient ihm das legendäre Luftschiff LZ127, das 1928 abhob. Das Replikat wird allerdings auf Stützen fest verankert auf der Erde ruhen. Der Architekt möchte irgendwo am Bodensee bauen und sieht sein Projekt als Attraktion für die Expo 2027. Allerdings ist noch vieles in der Schwebe: Ein Grundstück fehlt genauso



16

wie ein Investor für das 200-Millionen-Franken-Projekt. Interessanter als die abstruse Idee ist die Konstruktion hinter der Kulissenarchitektur. Iseli will auf eine Leichtbauweise aus Altpapier setzen, die er zusammen mit der ETH entwickelt hat. Es ist also zu hoffen, dass die Konstruktion abhebt, der Zeppelin aber am Boden bleibt.

14 Limmatdampfer

Was tun mit dem Globus-Provisorium an der Limmat in Zürich? Vorläufig gar nichts. Das hat der Stadtrat im Sommer beschlossen. Das Gebäude von Karl Ebender ist gut genutzt und wirft einen anständigen Ertrag ab. Kein Grund also, es abzureissen und an dieser Stelle einen Platz mit Treppe zur Limmat anzulegen (was auch städtebaulich falsch wäre). Die immer wieder aufflammenden Gedankenspiele haben Hochparterre-Leser Andreas Konrad angeregt: «Muss man das mittlerweile marode und unappetitliche Teil überhaupt abreißen? Ich finde nein. Was also ist dann zu tun? Ein paar Kilo weisse Farbe, ein wenig mehr Licht ins Innere und eine schlüssigere Eingangssituation. Und dem Limmatdampfer obendrauf endlich einen anständigen Schiffs-kamin! Fertig! Der längst fällige Zugang zur Limmat für Passanten ist auch schon mitverpackt», schreibt er und liefert die Zeichnung gleich mit.

15 Kunstführer auch in Bern

Bern hat nun auch seinen Kunstführer. «Bern Public Art» ist eine Broschüre im Miniformat (8 mal 11 Zentimeter), die 15 Kunstwerke in Berns Innenstadt erklärt. Sie ist ein Kunst-Reiseführer mit

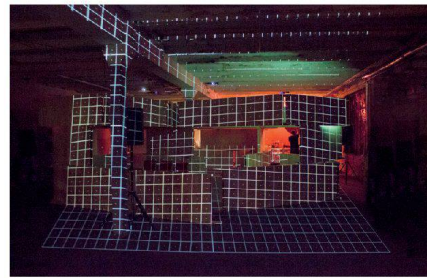
Stadtplan, Illustrationen und Texten zum kunsthistorischen Kontext der Werke von Meret Oppenheim über Schang Hutter bis Max Neuhaus. Die Publikation liegt gratis in Berner Restaurants, Cafés und Bars sowie bei Bern Tourismus und dem Kunstmuseum Bern auf. Initiiert und herausgegeben hat das 90-seitige Büchlein der Verein «bePArT – Bern Public Art». www.bepart.ch

16 Luzern erinnern

Was nehmen Touristen künftig von Luzern mit? Als Bild, als Souvenir, als Ereignis? Diese Frage stellten sich Studierende der Innenarchitektur, des Objekt-, des Textil- und des Materialdesigns. Ihre Antworten sind nun im Historischen Museum Luzern in der Sonderausstellung «Remember Lucerne» bis am 9. März 2014 ausgestellt. Sie fallen vielfältig aus. Die einen Designer gehen von den Wahrzeichen aus, etwa der Kapellbrücke, und formen daraus einen Erinnerungsspeicher als USB-Stick. Andere überraschen mit Sitzgelegenheiten für müde Touristen oder kompakten Daypacks (siehe Foto, dritte entwerfen das Hotelzimmer neu: inklusive Pyjamahose, Kleiderbügel und Serviertablett. Eingebettet sind die Entwürfe in eine Sammlung historischer Souvenirs, die zeigen: Die Bedürfnisse der Touristen wandeln sich nur langsam. www.historischesmuseum.lu.ch

17 Begehbare Musik

Interdisziplinär ist heute alles und jedes. Die Berner Fachhochschule und die Berliner Hochschule der populären Künste liessen dem viel zitierten Wort Taten folgen. Studierende der Bereiche Au-



17



18

dio- und Mediendesign spannten während einer Sommerschule mit angehenden Architektinnen zusammen. Auf eine Holzstruktur projizierten sie Bilder und liessen Töne erklingen, die auf die Besucher reagierten. Ausgangspunkt der Installation war das Stück «in C», das der Musiker Terry Riley 1964 komponiert hat. Interessierte konnten das Projekt Anfang September in der Berliner Urban Spree Galerie sehen, hören und begehen.

Foto: André Helleman

D

18 Sicherheitsgurt neu erfunden

Drei Studierende der Zürcher Hochschule der Künste haben den Sicherheitsgurt im Auto neu gestaltet. Die Industrial Designer platzieren die Mechanik im Schloss am Gurtband, am Sitz befindet sich lediglich ein Steckbolzen. Dank einem drehbaren Magnet fährt der Bolzen aus, sobald sich der Gurt nähert. Um ihn zu lösen, drückt man gleichzeitig auf die beiden Knöpfe, der Magnet dreht sich um 180 Grad und stösst den Bolzen zurück in den Sitz. So kann der Fahrer den →



HUBER
F E N S T E R

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ Gurt einhändig und blind bedienen. Mit ihrer Arbeit haben Milan Rohrer, Joël Bourgeois und Patrick Heutschi den Schweizer Wettbewerb des James Dyson Award 2013 gewonnen.

Schweizer Design in Peking

Wie wird Schweizer Designschaffen im Ausland vermittelt? Ein Auftritt an der Beijing Design Week stellte jüngst 24 Büros und die 3 Schulen Ecal, Head und ZHdK vor. Kuratiert wurde die Ausstellung von Pierre Keller und Michel Hueter, dem Kurator des Design Preis Schweiz siehe Seite 32. Die Schau konzentrierte sich auf Produkt- und Grafikdesign und präsentierte das Schweizer Designschaffen als Design mit einer starken auktorialen Haltung. Neben eigentlichen Produkteschauen wäre es wünschenswert, wenn junge Designer auch regelmässig an internationalen Messen teilnehmen könnten – um so ihre Leistungen dem direkten Vergleich auszusetzen. Er würde in vielen Fällen zu ihren Gunsten ausfallen.

Tadao Andō und Vals

Die Therme Vals gibt es nicht mehr. Wir baden nun in «7132». Das Redesign von Ort und Firma soll dem in Nöten steckenden Betrieb wohl Flügel verleihen. Trinken wir künftig «7132er-Wasser» und der Stein heisst «7132er-Quarzit»? Auch in Architektur wird investiert: Tadao Andō soll auf der Ebene unterhalb der Therme ein Kulturhaus bauen. Es gehe um eine «Neuinterpretation der Elemente Licht, Wasser, Wind und Stein». Noch ist das alles herbstneblig. Offen ist, ob der Immobilienhändler Remo Stoffel die Therme überhaupt besitzt. Versprochen hat er ja noch eine Mehrzweckhalle, und das Hotel wartet auf Renovation und Erweiterung in zweistelliger Millionenhöhe.

Rarität Grundrissfibel

Das Buch «Grundrissfibel. 50 Wettbewerbe im gemeinnützigen Wohnungsbau», das die Edition Hochparterre mit dem Zürcher Amt für Hochbauten herausgegeben hat, ist ein Bestseller. Bereits ist die vierte Auflage ausverkauft. Die Neuauflage kommt bestimmt, aber wohl erst 2014 oder 2015. Bis dahin bleibt Entwurfsverweifelten wohl nur noch das Angebot der Berliner Buchhandlung «Pro qm», die ein noch verschweisstes Exemplar besitzt. Allerdings ist das nicht ganz billig: Sie bietet es auf Amazon für 499,99 Euro an.



Out und erbaut

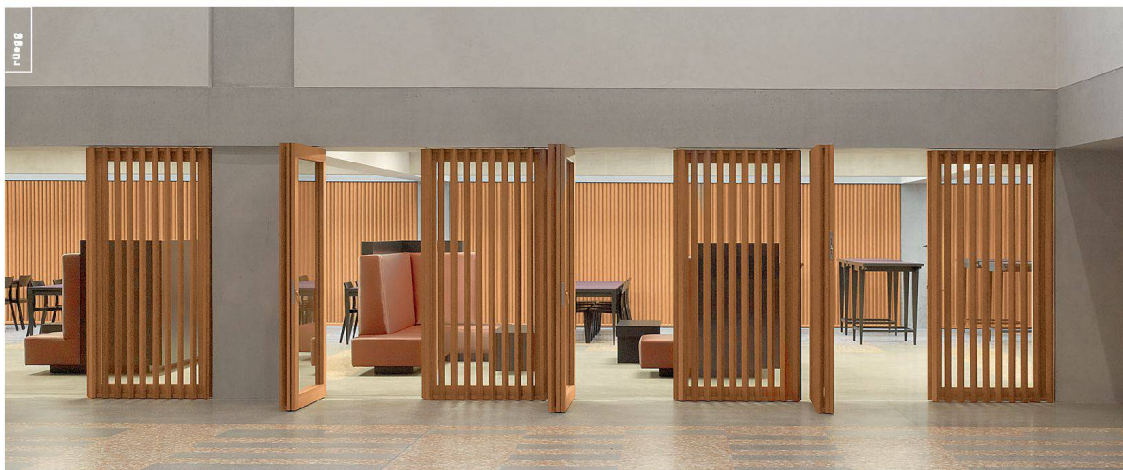
Flasche leer, Hals im Glück

Wie konnten wir eigentlich früher – sagen wir vor zehn, elf Jahren – das Mineralwasser aus der Flasche in unsere Gläser füllen, ohne uns dabei die Hand zu brechen oder die Tischdecke zu überfluten? Damals, vor zweieinhalb Fussballweltmeisterschaften, zehn zerrissenen Neujahrsvorsatzlisten, vierzig Gängen an die Volksabstimmungsurne, zwölfhundert verbesserten Aufsaugmechanismen von Babywindeln und gefühlten achttausendfünfhundert Designrevolutionen von Pet-Flaschenhälsen. Damals, als die Formen noch simpel und die Gemüter noch schlicht waren, wie machten wir das bloss?

Während Getränkehersteller offenkundig ein stolzes Völkchen zu sein scheinen, wenn es zur gleichbleibenden Rezeptur in den Flaschen kommt, so scheint bei der Verpackung genau das Gegenteil der Fall zu sein. Beim Versuch, mit der Schnellebigkeit der Welt mithalten zu können, ist aus der Designschmiede jede Form erlaubt und mit dabei: Vom klassischen Schwanhals mit Mumps im Endstadium über die transparent-kurvige Wespentaille bis hin zur verdreht-gerillten Zwiebelturnflasche schwippen und schwappen die Flüssigkeiten in jeder noch so abstrusen Formgebung herum. Ein Seitenhieb an die Evolution unserer Hände, die, von Touchscreens und Tastaturen verwöhnt, den Greifreflex völlig verloren haben? Ein Versuch, auch den Kurzfingerigen unter den Schweizern eine Mundschank-Karriere zu ermöglichen?

Was auch immer der Hintergedanke sein mag, meine riesigen Hände sind darauf vorbereitet – und wenn nicht, habe ich ja immer noch mein wasserdichtes Schutzstisch-tuch von vor über fünfzehn Jahren. Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Die Kolumne als Video: hochparterre.ch / out-und-erbaut

E



Ganz schön brandsicher.

Sicherheitstüren mit einem raffinierten Lichtspiel.
Bundesverwaltungsgericht,
St. Gallen
Staufner & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH